

Die neue Brauerei

Rückkehr

Als Greta zum zweiten Mal nach Nierenpils kam, sah sie auf den ersten Blick, dass sich die Stadt verändert hatte. Natürlich waren die Fachwerkhäuser noch da und die große, neuere Straße führte vom Hafen in die Stadt hinein.

Der Hafen selbst aber war jetzt größer (Greta fragte sich, wie man so viel Flussufer weg graben konnte) und die neue Straße wurde mehr genutzt als beim letzten Mal und natürlich gab es ein paar neue Gebäude. Was aber wirklich auffiel, war der Turm.

Nicht zu weit vom Hafen, ein Stück flussaufwärts ragte er in den Himmel, augenscheinlich aus Metall und übersät mit unförmigen, weißen Klumpen, deren Größe sich aus der Entfernung schwer abschätzen ließ.

„Was ist das?“, fragte sie die Kapitänin des Flussschiffes.

„Das ist die neue Brauerei“, erklärte die Kohledämonin.

„Neu sieht die aber nicht aus.“

„Die steht da auch schon seit fünfzig Jahren. Aber eine neuere gibt es halt nicht. Hast du sie wirklich noch nie gesehen?“

„Ich war das letzte Mal als Kind hier.“

Greta sah weiter staunend den Turm an. Das war eine Brauerei? Wirklich? Warum denn als Turm? Und was waren die weißen Klumpen? Das musste sie sich näher ansehen.

Was noch übrig ist

Aus der Nähe konnte man einiges besser erkennen, vor allem von der etwas erhöht liegenden Straße, die es immer noch gab. Der Turm gehörte zu einem größeren Gebäude, von dem aber nur noch einige Mauerreste standen. Er war umgeben von großen Kesseln, aus denen ebenfalls das weiße Zeug quoll. Grünspanüberzogene Rohre hatten die Kessel und den Turm wohl mal verbunden, waren jetzt aber an vielen Stellen unterbrochen. Und die Basis des Turms steckte in einem weißen Klumpen von der Größe eines Hauses.

In einige Kessel konnte Greta von ihrer Position aus hinein sehen. Die Klumpen verschlossen sie nicht ganz, die weiße Masse überzog nur den Rand. Innen waren sie mit Wasser gefüllt und ... es gab Wasserpflanzen. Waren das Seerosen? War das ein Frosch, der sich da bewegte?

Inhalt

Rückkehr	1
Was noch übrig ist	1
Als die neue Brauerei neu war	2
Hefefeuer	3

Greta fand eine Treppe und ging hinunter zu der Ruine. Unweit der Reste einer Mauer stand schon der erste Kessel, aus der Nähe so breit wie eine Kutsche lang und etwa doppelt so hoch, den Klumpen mitgerechnet.

Ein Schild war an neben dem Mauerrest aufgestellt.

„KEINE LAUTEN GERÄUSCHE! STÖREN SIE NICHT DIE HEFEFALTER!“

„Hefefalter?“

Greta ging ein Stück auf den Kessel zu. Bewegte sich der weiße Klumpen? Seine Oberfläche schien sich zu verändern. Irgendetwas daran kam ihr sehr bekannt vor.

Greta trat noch etwas näher. Ja, etwas bewegte sich da. Nicht der Klumpen selbst. Etwas in derselben Farbe, das auf ihm saß. Sie kannte diesen Effekt. Sie kannte ihn in gelb mit schwarzen Streifen, aber trotzdem – das waren Schmetterlinge. Vermutlich die Hefefalter, die das Schild erwähnte.

Waren die weißen Klumpen dann Hefe? Nicht abwegig in einer Brauerei. Aber wie hatte das so ausarten können? Und wozu der riesige Metallturm?

Es wurde ohnehin spät. Sie war nicht zum Spaß in Nierenpilz, sie hatte einen Geschäftstermin.

Als die neue Brauerei neu war

Gretas Besprechung mit dem Besitzer der Wölkchen-Brauerei, Klaus Wölkchen lief gut. Sie kannte den weißen Kater (die einzige aufrecht gehende Katze, die sie je gesehen hatte, aber in Nierenpilz hatte sie auch zum ersten Mal Krokodilwürmer und Inseldrachen gesehen) von dem einen Mal, als er für Verhandlungen nach Schwarzblut gekommen war, sonst tauschten sie nur Nachrichten über reisende Händler aus. Nachdem der Vertrag unterschrieben und die Belieferung des Gasthauses in Schwarzblut mit Wölkchen-Bier für weitere zehn Jahre gesichert war, fragte Greta nach der neuen Brauerei.

„Das war damals eine Idee unseres größten Konkurrenten“, erklärte der Kater. „Jank Arl war Brauer und Alchimist und hatte die fixe Idee, nicht nur eine größere und modernere Brauerei zu bauen sondern auch größere Kessel.“

„Sind größere Kessel denn sinnvoll?“

„Na ja. In größere Kessel geht mehr Bier, aber das ergibt natürlich nur bis zu einem gewissen Punkt Sinn, die Temperatur und der Druck müssen ja auch stimmen. Den Turmkessel hat mein Vater damals noch zu komplettem Schwachsinn erklärt.“

„Moment. Der Turm ist ein Kessel?“

„Ja. Anfangs war da noch eine Holzwand drum, aber die ist abgebrannt.“

„Was ist da passiert?“

„Da muss ich etwas ausholen. Arl war ja, wie gesagt, auch Alchimist. Und so wollte er nicht nur mehr Bier brauen sondern auch völlig neue Sorten. Teilweise recht bizarre. Blaubeerbier, festes Bier, magnetisches Bier, das bergauf fließen kann ... ja, ich weiß. Ein paar Sorten kamen sogar

ganz gut an, etwa das Zahnpflegebier mit Kräutern für frischen Atem. Aber einige funktionierten auch gar nicht. Etwa das Bier, von dem man keinen Kater kriegt. Klingt irgendwie komisch, wenn ich das Wort so benutze ... egal. Die Rezeptur bekam er jedenfalls nicht hin. Und das größte Problem war der Riesenkessel. Den zu befüllen war schon schwer genug, aber Bier kam da nie raus. Arl meinte dann, er braucht nur eine neue Hefe und ... tja ...“

„Ist das das weiße Zeug?“

„Ja. Ich weiß nicht genau, was er da im Riesenkessel zusammengepanscht hat, aber es ist einfach explodiert. Hat ein Riesenloch unten rein gerissen. Arl selbst soll es durch die Wand geschleudert haben. Die Explosion hat vielleicht ne Lampe erwischt oder so oder vielleicht war sie selber so heiß, jedenfalls brach dann Feuer aus. Es wurde natürlich gelöscht, aber viel zu retten war da nicht mehr. Arl hat danach keiner mehr gesehen, vielleicht liegt er irgendwo unter der Hefe, vielleicht hat er sich auch verzogen, weil seine Brauerei dann natürlich pleite war und er noch ein paar Leuten Geld schuldete. Das albernste Gerücht ist, dass sein Versuch in Wahrheit von einem Konkurrenten sabotiert wurde und er dabei in den großen Kessel fiel und sein Geist jetzt von einem Schwarm Schmetterlinge Besitz ergriffen hat, aber der einzige ernsthafte Konkurrent wäre ja mein Vater gewesen und der hat sowas nicht gemacht. Egal. Jedenfalls ist da seitdem die Ruine.“

„Und die hat man einfach stehen lassen?“

„Erst traute sich da niemand so richtig ran. Man wusste ja nicht, was da noch so rumlag. Womöglich würde wieder was explodieren. Und dann hatte sich die Hefe so ausgebreitet. Fanden die Leute auch ziemlich unheimlich. Irgendwann hat die Hefe alle Löcher in den Kesseln abgedichtet und sie fingen an, sich mit Regenwasser zu füllen. Dann kamen die Algen und die Viecher und einige Leute fanden es ganz schön, aber andere weniger. Und dann kamen irgendwann die Schmetterlinge.“

„Die Hefefalter.“

„Ja. Also, nein. Damals ja noch nicht, es waren noch Hornissenfalter. Aber die sind ja magisch und irgendwas fanden sie toll an der Hefe und haben da ihre Eier gelegt. Und die Raupen fraßen dann alchemistisch veränderte Riesenhefe und wurden zu weißen Schmetterlingen. Und die haben wir unter Schutz gestellt.“

„Warum das?“

Wölkchen sah aus dem Fenster seines Büros.

„Das kann man jetzt noch nicht sehen. Erst heute Abend.“

„Heute Abend. Hm.“

Hefefeuer

Greta aß zu Abend im selben Restaurant, in dem sie bei ihrem ersten Besuch in der Stadt gegessen hatte. Und dasselbe Gericht, Rasse mit Knoblauchsoße. Die Nudeln gab es mittlerweile auch in Schwarzblut, aber die Soße hatte sie nie so hinbekommen. Aber als Betreiberin des Gasthauses konnte sie nicht mehr einfach umherreisen. Zum Glück konnte ihre Tochter sie nun dort vertreten, sonst hätte sie den Termin gar nicht selbst wahrnehmen können.

Als Greta fertig war, wurde es schon dunkel. Sie ging hinaus auf den alten Schlossplatz. Selbst hier, am anderen Ende der Stadt, konnte man den Turm noch sehen. Für einen Kessel war er wirklich unglaublich viel zu groß.

Jetzt sollte irgendetwas zu sehen sein? Sie sah den Turm an. Nein, nichts. Aus dieser Entfernung war nicht einmal zu erkennen, wie die Schmetterlinge sich bewegten.

Sie wartete noch etwas ab, während es dunkler wurde.

Und dann geschah es. Einer der weißen Flecken auf dem Turm fing Feuer. Rot, orange und gelb loderten die Flammen. Ein neuer Brand!

Aber dann begann dasselbe beim nächsten Fleck, nur waren diese Flammen blau und grün. Und beim nächsten waren sie hellweiß.

Greta verstand. So wie der Hornissenfalter einen Wespenschwarm imitieren konnte um Feinde fernzuhalten, imitierte der Hefefalter ein Feuer.

Mehr Farben kamen hinzu, weiteres buntes Licht schien von den kleineren Kesseln hinauf. Die Schmetterlinge schützten sich selbst und vielleicht auch die für sie so wichtige Hefe vor nächtlichen Räufern.

Sie konnte verstehen, warum die Leute von Nierenpils die neue Brauerei stehen ließen. Dieses Schauspiel hätte sie auch nicht wieder abgeschafft.